

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang

Juni 2012

Nummer 6

Liebe Leserinnen und Leser,

seit einigen Jahren gibt es immer am ersten Sonntag nach Trinitatis einen Kanzeltausch der Berliner Citykirchen. Im Rahmen dieser Übung wird am 10. Juni die neue Generalsuperintendentin von Berlin, Ulrike Trautwein, die ihren Predigtauftrag in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche hat, bei uns predigen. Dazu laden die Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und wir herzlich ein. Weil es ein Ringtausch ist, werde ich am gleichen Tag abends in St. Matthäus am Kulturforum predigen. Eine Woche später wird uns Pfr. Dr. Loerbroks das 5. Gebot erläutern. Das Gebot der Elternerziehung ist eines der alltäglichsten und zugleich schwierigsten der Zehn Gebote.

Pfr. Welge berichtet zu seinem 85. Geburtstag von einem wiederentdeckten Pelikan. Seinen 25. Geburtstag feiert der Chor mit uns am Hoffest und Michael Ehrmann sein 25. Dienstjubiläum. Und weil in dieser Ausgabe immer noch Platz war, wurde eine Rubrik wieder aufgenommen, für die schon seit mehreren Ausgaben der Platz nicht mehr ausreichte: Porträts unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Diesmal wird Frau Michel vorgestellt, die treue Seele der Aufsicht bei der Offenen Kirche in der Friedrichstadtkirche. Außerdem habe ich kürzlich Denkwürdiges aus der Geschichte unserer Gemeinde gefunden, das ich Ihnen nicht vorenthalten will und das mir Anlass zu einigen Bemerkungen über den Bürokratismus in der Kirche gab.

Leselust und schöne Sommertage wünschen Ihnen
Meike Waechter und

Ihr Jürgen Kaiser

Ps 127 Ein Wallfahrtslied. Von Salomo

Wenn nicht der HERR das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen. ...

Umsonst ist es, dass ihr früh aufsteht und spät euch niedersetzt, dass ihr Brot der Mühsal esst. Dem Seinen gibt er es im Schlaf.

Das Erbteil des HERRN sind Söhne.

Es ist noch gar nicht lange her, dass auch in Deutschland Männer mehr galten, mehr Rechte hatten und geachteter waren als Frauen. Eltern war es wichtiger, einen Stammhalter zu zeugen als eine Tochter zu bekommen. Vielleicht gibt es diese Einstellung immer noch, aber sie ist heute nicht mehr salonfähig. In vielen anderen Ländern sind jedoch nach wie vor Mädchen weniger wert als Jungen, z.T. werden sie sogar nach der Geburt umgebracht. Die

besondere Wertschätzung von männlichen Kindern und das Übersehen oder Verachten von Mädchen hat eine lange Tradition, die auch in der Bibel wurzelt, z.B. auch in dem Monatspsalm für Juni, Ps 127. Dieser Psalm stammt aus der nachexilischen Weisheitsliteratur und richtet sich an einen jungen Mann, der davor steht, eine Familie zu gründen. Ihm werden Mahn- und Segensworte mit auf den Weg gegeben. Dabei werden drei Bereiche angesprochen. Der erste Teil handelt vom Hausbau: *Wenn nicht der HERR das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen.* Der zweite von der täglichen Arbeit: *Umsonst ist es, dass ihr früh aufsteht und spät euch niedersetzt, dass ihr Brot der Mühsal esst. Dem Seinen gibt er es im Schlaf.* Und der dritte vom Segen männlicher Nachkommen: *Das Erbteil des HERRN sind Söhne.*

Zu einem von Gott gesegneten Leben eines Mannes gehören nach diesem Psalm: in Sicherheit zu wohnen, sein Auskommen zu haben und Söhne.

Alfred Rauhaus (geb. 1945, Pfarrer in verschiedenen ref. Gemeinden) hat 1993 für den Psalm 127 nach der alten Genfer Melodie einen neuen Text geschrieben. Diesen Text finden wir in unserem reformierten Gesangbuch. Alfred Rauhaus hat Worte gefunden, die das Lied auch für uns heute mit einer anderen Weltsicht und einem anderen Gottesverständnis singbar machen. Der Grundgedanke des Psalms wird von der Situation eines jungen Mannes gelöst und auf alle Menschen übertragen. Ein Mensch kann nur durch Gottes Segen bauen, arbeiten, wachsen und gedeihen. Ein Mensch ist von Gottes Gnade und Segen abhängig. So wird der Psalm zu einem Lobgesang auf Gott, der alles Leben schenkt und begleitet. Gelobt wird Gott nicht für geschenkte Söhne, sondern für alle Kinder. Und alle Menschen werden zum Lobe Gottes aufgefordert: *Seht: Kinder, ein Geschenk des HERRN... Lobt Gott, ihr Menschen, rühmt ihn gern.*

Meike Waechter

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 41
Aus dem Consistorium	42
Post für Michael Ehrmann / Ein unverhofftes Geburtstagsgeschenk	43
Bürokratismus in der Kirche / Politische Vesper / Mitarbeiterporträt	44
Communauté francophone	45
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	46
Mitgliederstand / Kontakte	47
Predigtplan / Impressum	48

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Die Theologische Einleitung zur Generalversammlung am 9. Mai gab einen kurzen Einblick in die verschiedenen Richtungen des Judentums. So wie sich das Christentum in verschiedenen Konfessionen ausgestaltet, so hat auch das Judentum verschiedene Ausprägungen entwickelt. Es gibt orthodoxe, konservative, liberale und progressive Gemeinden. Obwohl das liberale Judentum gerade in Deutschland Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden ist, werden die meisten jüdischen Gemeinden in Deutschland heute zu den konservativen Gemeinden gezählt. Liberale Reformgemeinden sind am stärksten in Amerika vertreten.

Das liberale Judentum sucht die Synthese von tradierter Religion und moderner Kultur, jüdischer Identität und bürgerlichem Leben, Glauben und Vernunft. Die ethischen Weisungen der Tora sind wichtiger als die zeremoniellen; die prophetische Tradition, nach der sich der Glaube in Gerechtigkeit und Liebe bewährt statt in der Observanz des Rituals, offenbare das Wesentliche jüdischen Glaubens. Heutzutage sind auch die Frage der Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie das Verhältnis zu anderen Religionen wichtige Unterscheidungskriterien zwischen liberalen und konservativen bzw. orthodoxen Gemeinden.

Die Gemeinde „Sukkat Shalom“ (Friedenshütte) am Zehlendorfer Hüttenweg wurde 1999 im Geiste des liberalen Judentums gegründet. Sie gehört der „Union progressiver Juden in Deutschland“ an, zählt also zum breiten Strom des amerikanischen Reformjudentums. Mittlerweile ist der Raum, den die Gemeinde im ehemaligen Chaplain Center der US-Armee benutzt, zu klein. Wir haben deshalb von der Gemeinde die Anfrage erhalten, ob sie unsere Räume in Halensee, vor allem aber den Kirchsaal, mitnutzen könne. Rabbiner Dr. Andreas Nachama und ein Mitglied des Gemeindevorstands haben die Räume besichtigt. Was sie in Halensee vorfanden, bietet ihnen mehr Platz und Komfort als die Räume, die sie derzeit im Chaplain Center gemietet haben.

Die Generalversammlung am 9. Mai hat sich intensiv mit der Anfrage nach einer Mitnutzung von Halensee durch die Gemeinde Sukkat Shalom befasst. Theologisch ist nichts dagegen einzuwenden, dass eine jüdische reformierte Gemeinde ihre Gottesdienste im Gemeindefestsaal einer christlichen reformierten Gemeinde feiert. Die Gemeinde versammelt sich am Freitag Abend und am Samstag Vormittag. Für unsere Musikalischen Gottesdienste am Samstag Nachmittag stünde uns der Coligny-Saal wieder zur Verfügung. Dennoch sahen wir uns noch nicht in der Lage, die Anfrage zu entscheiden. Erst muss noch geprüft werden, ob es im Hinblick auf die jüdischen Feiertage und unsere Gemeindefeste keine Überschneidungen gibt, bzw. ob und wie diese gegebenen-

falls gelöst werden können. Außerdem wollen wir Kontakt zum Objektschutz der Polizei aufnehmen, um zu erfahren, wie stark die Sicherheitsvorkehrungen sein werden. Jüdische Gemeinden und Einrichtungen müssen in unserem Land leider immer noch durch die Polizei geschützt werden. Wenn es gelingt, ohne große Beeinträchtigung unseres Gemeindelebens die jüdische Reformgemeinde „Sukkat Shalom“ bei uns aufzunehmen, wäre das ein schönes Zeichen interreligiöser Verbundenheit unter dem Prädikat „reformiert“ und darüber hinaus eine nicht unwillkommene Einnahmequelle für unseren angespannten Haushalt. Das Thema wird uns weiter beschäftigen.

Der nächste Tagesordnungspunkt betraf den Pfarrerdienst. Der reformierte Kirchenkreis hat Pfarrerin Waechter gebeten, sich um die kleine Hugenottengemeinde in Bergholz in der nördlichen Uckermark zu kümmern. Da dafür keine Personalstelle vorgesehen ist, geht dieser Dienst zu Lasten der Arbeit für die Französische Kirche. Deshalb muss das Consistorium dieser Anfrage des Kirchenkreises zustimmen. Zwar sahen wir uns grundsätzlich in der Pflicht, auch für die schwachen und kleinen reformierten Landgemeinden Verantwortung zu übernehmen. Der dort erforderliche pastorale Dienst hält sich in einem überschaubaren Rahmen. Dennoch konnte das Consistorium eine grundsätzliche Zustimmung noch nicht erteilen, weil nicht überzeugend dargelegt werden konnte, dass andere Optionen im Kirchenkreis zur Wahrnehmung dieses Dienstes geprüft worden sind. Vorläufig aber stellte sich Pfarrerin Waechter als Ansprechpartnerin für Bergholz zur Verfügung.

Als Delegierter für die Kreissynode wurden Dr. Krämer und Frau Wayer als seine Stellvertreterin bestätigt.

Am Sonnabend, den 12. Mai, kam die Generalversammlung zu einer Sondersitzung zusammen, um die neuerliche Überarbeitung der Reglements zu besprechen. Die Gemeindeversammlung hatte einige Änderungen an der Vorlage gefordert. Vor allem sollte ihr eine Alternative zur Berufung der Anciens vorgelegt werden. Es ist nicht ganz einfach, das Verfahren einer Wahl zu beschreiben, die den wichtigsten demokratischen Standards genügt ohne dabei einen überformalisierten Aufwand zu betreiben. In einer konzentrierten Teamarbeit hat die Generalversammlung ein gutes Verfahren entwickeln können, das der Gemeindeversammlung zur Entscheidung vorgelegt wird. Die jetzt erstellte Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Die Gemeindeversammlung wird für den 12. August eingeladen. Dann sollte sie in der Lage sein, die überarbeiteten Reglements anzunehmen und eine Entscheidung zu treffen, ob unsere Anciens künftig gewählt oder wie bisher berufen werden sollen. Eine Erörterung des Für und Wider werden wir in der nächsten Ausgabe bringen.

Jürgen Kaiser

Familiengottesdienst • Spiele für Kinder • Musik und Gesang mit dem Chor

Wir laden herzlich ein zum

Hoffest

Sonnabend, 2. Juni, 14.30 Uhr

Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin-Halensee

25 taktvolle Jahre

Unser Chor wird in diesem Jahr 25. Ein Grund zum Feiern! Und zwar mit allen, denen wir schon in den Ohren geklungen haben und mit jenen, die mitgesungen haben. Wir nutzen dazu das Hoffest am 2. Juni. Es werden kalte und warme Getränke, Speisen mit viel und wenig Kalorien, Musik mit klangvollen Noten und atemberaubenden Pausen und Geschichten aus dem Innenleben des Chores geboten.

Der Chor der Französischen Kirche zu Berlin freut sich auf Sie & dich & euch!

Salat- und Kuchenspenden sind willkommen.

Post für Herrn Michael Ehrmann

Sehr geehrter Herr Dr. Ehrmann, lieber Michael!

Die erste Anrede kommt aus dem Kreise der „consistoires“, letztere von deinen „Sangeskindern“.

Alle gratulieren Ihnen/dir zu Ihrem/deinem 25-jährigen Dienstjubiläum. Sie freuen sich, dass du so lange deinem Arbeitsplatz treu geblieben bist und dazu viel im Musikleben unserer Gemeinde bewirkt hast und hoffentlich weiter bewirken wirst.

An erster Stelle sei „dein Chor“ genannt, aber auch die vielen jungen Musiker/innen, die du in unseren Gottesdiensten vorgestellt hast. Wir erinnern uns gerne an unsere gemeinsamen Auftritte, besonders an Lortzings Zar und Zimmermann. Zusammenfassend schließen wir mit einem Zitat aus diesem Werk - du wirst es „klingend“ lesen - : **Du bist ein großer Held!**

Vivat!

Für Consistorium und Chor
Knut Rey und Karsten Schütz

Ein unverhofftes Geburtstagsgeschenk

Unser Sohn Ernst-Albrecht (geb. 1957) und sein Freund Andy hatten neulich in der Nähe des Friedrichstadtpalastes unerwartet zu verweilen. Zum Zeitvertreib sahen sie sich in der Gegend um und fanden sich bald wieder auf dem unserem Sohne nicht unbekanntem Grundstück Friedrichstraße 129 mit seinem Pelikan-Denkmal von 1995. Ein Gang über das vom Kriege schwer heimgesuchte Gelände ließ sie auch den schon in DDR-Zeiten bestehenden Kindergarten entdecken.

Als unser Sohn mir später berichtete, dass diese soziale Einrichtung jetzt den Namen „Pelikan“ trägt, ahnte er nicht, was für eine Neuigkeit diese Nachricht für mich sein würde.

Gegen Ende der 1980er Jahre hatte sich unser Consistorium (Ost) mit der Überführung des hoch verschuldeten Grundstücks in „Volkseigentum“ einverstanden erklärt. Der Magistrat stimmte unserem Vorschlag zu, die besondere Bedeutung dieses Teiles Berlins als Stätte altbewährter hugenottischer Sozialarbeit durch ein Gedenkzeichen bleibend zu würdigen. Der dort schon langjährig bestehende Kindergarten galt uns als Gewähr auch für eine bleibende gemeinnützige Zukunft von „Friedrichstraße 129“.

Als Thema des Gedenkzeichens bot sich die Gestalt des Pelikan im Siegel des alten Hospitals an; den bildenden Künstler fand noch die DDR-Berliner Aufbauleitung (Prof. Gißke) in dem Bildhauer Michael Klein. Pelikan: Altes Sinnbild für das Zeugnis, dass für Heil und Wohl des Menschen kein Preis zu hoch ist; eine Wahrheit, die im Evangelium von der Hingabe Christi offenbar geworden ist.

Der Pelikan am jetzigen Eingang beeindruckt als überaus gelungene Plastik jeden, gewiss auch die Kinder. Dass man ihn jetzt als Namen einer Kinder-einrichtung gewissermaßen verlebendigte, darf wohl verstanden werden als Bekenntnis zu bewährten Werten und als Hoffnung für alle Mühen der Jetzigen um eine verheißungsvolle Zukunft der jungen Generation.

Zu meinem 85. Geburtstag erlaube ich mir, die Pelikan-Neuigkeit zu begrüßen gleichsam als ein mir persönlich zgedachtes Geschenk und Freunde von „Friedrichstraße 129“ an meiner Freude teilhaben zu lassen. Als Kurfürstin Dorothea den Berliner Refugiés die „Meierei an der Panke“ zur Nutzung als „Diakoniestation“ schenkte, vertraute sie auf Gottes bleibenden Segen. Daran darf auch uns, immer noch, alles gelegen sein.

Friedrich Welge

Bürokratismus in der Französischen Kirche

Nicht nur Pfarrer, auch Presbyter und Älteste leiden zunehmend am Bürokratismus in der Kirche. Der liebe Gott wird uns einst fragen, ob wir in unseren Kirchen noch etwas anderes zuwege gebracht hätten außer Anträgen und Verträgen, Anmerkungen und Vermerken, Vereinbarungen und Bescheinigungen, Protokollen und all den anderen Papieren.

Nun habe ich in einem Aufsatz von Jürgen Wilke zur „Geschichte der französischen Kolonie“ in dem schönen Sammelband „Hugenotten in Berlin“ von 1988 folgende Zeilen gefunden, die mich insofern beruhigt haben, als sie belegen, dass es mit der Verwaltungsumständlichkeit nicht schlimmer, vielleicht unerwarteterweise sogar besser geworden ist in unserer Kirche:

„Die französische Gemeinde war Ende des 18. Jahrhunderts in ihrer inneren Struktur ein verkleinertes Abbild des bürokratischen preußischen Staates. Für jedes neue Problem wurde erst einmal eine Kommission gebildet, die den Verantwortungsbereich absteckte. Das war zweifellos Ausdruck des Bestrebens, möglichst viele Laien in die Entscheidungsfindung einzubeziehen, nahm aber teilweise groteske Ausmaße an. So gab es 1785 nicht weniger als 38 Kommissionen. Als am 7. September 1752 ein Reglement für Prediger, Küster und Schulmeister der Kurmark Brandenburg hinsichtlich der Pflanzung von Maulbeerbäumen auf Friedhöfen ergangen war, hatte das französische Konsistorium die Angelegenheit an die neugebildete Maulbeerbaumpflanzungskommission verwiesen. Im Juni 1750 gab es Verhandlungen über die Errichtung eines eigenen Arbeitshauses. Sofort setzte das Konsistorium eine Arbeitshauskommission ein. Als der Organist der Friedrichstadtkirche nicht mehr bezahlt werden konnte, beschloß man, eine Organistenlotteriekommission zu bilden, um das nöti-

ge Geld aufzutreiben. Die Gemeinde besaß übrigens große Erfahrungen in der Organisation und Durchführung von Lotterien, theoretische wie praktische. Theoretische deshalb, weil die Wahrscheinlichkeitstheoretiker Euler und Bernouilli als Gemeindeglieder ihre Erkenntnisse zur Verfügung stellten. Jean Bernouilli war Mitglied der französischen Gemeinde in Köpenick, und Leonhard Euler wirkte in seiner Berliner Zeit als Ancien und Verantwortlicher für die »École de Charité«. Beide diskutierten in der Akademie der Wissenschaften das »Genuesische Lotteriesystem« als ein praktisches Wahrscheinlichkeitsproblem. »Theoria cum praxi«: Diese Lotterie kam in der französischen Kolonie zugunsten der Armen und Waisen immer häufiger zur Anwendung.“

Schade eigentlich, dass es diese schöne Einnahmefähigkeit nicht mehr gibt. Das staatliche Lotteriemonopol wurde übrigens kurz Zeit später von Friedrich d. Gr. eingeführt. Wahrscheinlich hatten die Hugenotten zu viele Lotterien. Und wenn wir schon das Lotteriewesen aufgeben mussten, so haben wir wenigstens noch unsere Kommissionen! Und wenn wir mal wieder lieber eine neue Kommission gründen als eine Entscheidung treffen, dann sollten wir endlich eine Kommissionsreglementierungskommission bilden.

Jürgen Kaiser

Politische Vesper am 24.06. zu Waffenhandel

Unsere erste Politische Vesper am Palmsonntag war gut besucht und fand unter den Teilnehmern ein dankbares Echo. Es gibt offenbar viele Menschen, die diese neue Gottesdienstform wichtig und hilfreich finden. Künftig soll es sie immer am 1. Sonntag im Quartal um 16 Uhr geben, die nächste ist jedoch schon am 24. Juni. Unter der Überschrift „Jede Waffe findet ihren Krieg“ soll es um Waffenhandel gehen.

Matthias Loerbroks

Mitarbeiter im Porträt

Wo geht es hier auf die Aussichtsplattform?

Dies ist die wohl am häufigsten gestellte und damit auch beantwortete Frage, der sich Frau Margret Michel während ihres Dienstes in der Offenen Kirche stellt. Seit sieben Jahren steht sie nach einem Aufruf im Gemeindeblatt allen Rede und Antwort. Warum sie dies macht? Weil Ihr der Kontakt mit den Menschen in unserer Kirche wichtig ist. Dazu gehört auch, den Unterschied zwischen der reformierten und unierten Kirche bekannt zu machen und zu erzählen, warum dieser Kirchsaal so anders aussieht.

Vor ihrer Pensionierung war Frau Michel Medizinisch Technische Assistentin. Wer Frau Michel schon mal erlebt hat und sich wie ich gewundert hat, warum sie die vielen englischen Weihnachtslieder kann, die sie dann mal spontan mit Gästen anstimmt,

dem sei erklärt, dass Frau Michel von 1965-1971 und von 1985-1987 in Südafrika als Krankenschwester gearbeitet hat. Die Liebe zu dem Kontinent lässt sie weiterhin alle zwei Jahre eine große Reise dorthin unternehmen.

Fünf Stunden dauert der Dienst in der Offenen Kirche, das kann manchmal ganz schön lang sein, vor allem im Winter, oder auch, wenn das Wetter gar zu schön ist, außer es gibt Aufgaben von Frau Weniger.

Was nicht so schön ist? Touristen, die sich stundenlang etwas über die Kirche und die Hugenotten erzählen lassen und dann mit einem klitzekleinen Danke auf den Lippen ihre Wege fortsetzen.

Wer jetzt zu einem Plausch mit Frau Michel ange-regt wurde, der ist herzlich eingeladen, einfach mal zur Offenen Kirche vorbeizuschauen. *Katja Weniger*

Communauté protestante francophone de Berlin

www.communaute-protestante-berlin.de

Jésus converti à l'universalité

Assis dans un bus, un gosse, à haute voix: " Papa! pourquoi l'monsieur il est noir?"

Un autre jour, la question d'une fillette de 4 ans: " Maman! pourquoi la dame elle cache ses cheveux?" La mère, à voix basse, un peu gênée: "Cette dame est sans doute musulmane. Elle a mis un foulard. Tu sais: quand ta mamy allait aux champs, elle mettait aussi un foulard".

Deux petites conversations courantes dans les années 50-60. Aujourd'hui, cet étonnement enfantin n'a plus cours. Nous sommes entrés dans une société "multiculturelle". C'est le temps des migrations, permises ou clandestines...

Ce n'est pas sans créer de sérieuses difficultés, sur lesquelles surfent sans vergogne les populistes de tous bords. Mais nier les problèmes réels que ce mélange de population pose concrètement serait jouer aux anges. Il suffit de fréquenter chaque semaine la chambre à lessive d'un locatif en pleine ville pour constater les effets trop souvent négatifs de cette multiculturalité. Voir ces problèmes en face, y réfléchir avec notre intelligence et notre coeur, pour y trouver des solutions constructives et très humaines... une telle attitude demande patience, persévérance, obstination. Et fondamentalement : un amour indéfectible des autres, quels qu'ils soient.

Je n'oublie pas que Jésus n'a pas donné sa vie sur une croix du premier siècle de notre ère pour une partie de l'humanité seulement. Ce don bouleversant ne fut pas réservé aux seuls disciples, puis aux initiés, fidèles et autres gens en règle. Mais le sacrifice du Christ, jusqu'à cette mort infâme, vise bien toute l'humanité.

Ici même à Berlin, comme dans tant d'autres villes, nos membres d'origine africaine nous convertissent à cette réalité universelle de l'évangile.

Mais Jésus lui-même a été converti à cette dimension sans frontière par une femme étrangère, une Syrophénicienne (1). Jésus commence par renvoyer vertement cette femme qui le dérange dans sa retraite: " Il n'est pas bien de prendre le pain de la bouche des enfants pour le jeter aux chiens ! ". Et cette femme, éconduite, de répondre avec une rare intelligence: "Pourtant maître, même les chiens, sous la table, mangent les miettes que les enfants laissent tomber". A cause de cette répartie, sa fille fut guérie! Et Jésus converti à l'universalité de son message...

Ce mélange de nos populations et de nos fidèles ne devrait-il pas convertir à la fois nos communautés et nos coeurs à plus de largesse ? Convertir nos Conseils et nos intelligences à plus d'ouverture ?

Georges Kobi

(1) Relisez donc ce récit dans l'évangile de Marc, chapitre 7, les versets 24 à 3

Rencontre européenne de la CEEFE

Bonn, Berlin, Copenhague, Coventry, Londres, Luxembourg, Moscou, Stockholm, Utrecht : 9 communautés protestantes de langue française, représentant l'Europe du Nord, étaient présentes dans la capitale du Luxembourg, du jeudi 10 au dimanche 13 mai dernier.

Comme chaque année, les délégués se rencontraient pour faire mieux connaissance, en partageant leurs joies et leurs soucis. Le pasteur Georges Kobi, délégué pour la Communauté francophone de Berlin, a découvert à cette occasion une immense diversité de situations ecclésiales, donc de problèmes à résoudre. D'une communauté bénéficiant d'un large soutien de l'Etat en l'occurrence celle de Luxembourg qui nous recevait dans de magnifiques locaux à celle de Berlin « supportée » financièrement par son église soeur, chacune a sa propre histoire et sa manière de vivre

aujourd'hui dans le présent. Chacune est confrontée aux problèmes posés par le multiculturalisme (lire l'article ci-dessus), et par une fréquentation du culte dominical très variable. Fragilité pour toutes, pré-

carité pour certaines, résistance aux changements pour d'autres, sans parler du ministère pastoral qui peut être ici un frein, et là une source de dynamisme... à se demander si ces communautés ne revivent pas les joies, les enthousiasmes, mais aussi les soucis et les inquiétudes des premières communautés chrétiennes immergées dans un monde étranger.

Finalement, l'essentiel qui unit ces communautés, c'est bien l'annonce de l'évangile, et sa manière protestante de la vivre, dans une langue commune, au beau milieu d'une ville pratiquant une langue étrangère. Toutes reliées par le fil de cette CEEFE : communauté des Eglise évangéliques d'expression française à l'extérieur.

Georges Kobi,
pasteur de la Communauté francophone

Concert de la chorale
africaine

Bona Deus

Dimanche 24 juin; 19h
Friedrichstadtkirche

Les cultes en juin

Dimanche 3 juin, Culte bilingue

Dimanche 10 juin, Sainte cène, Georges Kobi

Dimanche 17 juin, Georges Kobi

Dimanche 24 juin, Georges Kobi

Dimanche 1 juillet, Sainte cène, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte



Huguenottenkirche

- 02.06. Sa. 14.30 Uhr **Hoffest**
in Halensee
- 05.06. Di. 14.30 Uhr **Frauenkreis**
im Französischen Dom
- 06.06. Mi. 19.30 Uhr **Bibelgespräch**
im Französischen Dom
- 07.06. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**
in Halensee
- 09.06. Sa. 10.00 Uhr **Lehrhütte**
in Halensee
- 13.06. Mi. 17.00 Uhr **Generalversammlung**
in Halensee
(nicht öffentlich)
- 14.06. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**
in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.06., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Johannes Unger (Marienorganist zu Lübeck) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Jean François Dandrieu, Manfred Kluge u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 17.06., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Helmut Hauskeller (Berlin), Panflöte, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Malte Rühmann u. a. sowie Volksmusik aus Südamerika und Südosteuropa. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

**Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche**
www.eaberlin.de



15. bis 16.06., Fachtagung. **Die Narretei der politischen Predigt - ein Workshop für Pfarrerinnen und Pfarrer.** Das Zentrum für evangelische Predigtkultur, das Gottesdienst Institut Nordelbien und die Evangelische Akademie zu Berlin laden Pfarrerinnen und Pfarrer zu einem zweisprachigen Workshop über die politische Predigt ein. Der presbyterianische Homiletiker Charles Campbell aus den USA stellt seine provokanten Thesen vor Pfarrerinnen und Pfarrern zur Diskussion.

Dr. Jacqueline Boysen / Dr. Erika Godel

18. bis 19.06., Tagung: **Gerechte Verteilung von Schutzsuchenden in Europa? Fragen an die Dublin II-Verordnung.** Die Verteilung von Flüchtlingen in Europa und die Auseinandersetzung mit den Defiziten der Dublin II-Verordnung wird im Mittelpunkt des Symposiums stehen. Ziel der Veranstaltung ist, das Problembewusstsein in der Politik wie der Öffentlichkeit in Fragen des Flüchtlingsschutzes weiter zu entwickeln und Alternativen aufzuzeigen. 12. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz.

Dr. Rüdiger Sachau

20.06., 18.00 Uhr: Abendforum: **Politik als Berufung. Paul Nolte im Gespräch mit Renate Künast.** In einer neuen Reihe befragen wir Gäste aus evangelischer Perspektive nach ihrer politischen Verantwortung. Die Grundlagen der Politik, ethische und religiöse Orientierungen und die Rolle der Religion im eigenen Leben wie der Gesellschaft werden im Gespräch mit Paul Nolte, Präsident der Evangelischen Akademie und Historiker an der Freien Universität Berlin, zum Thema öffentlichen Nachdenkens gemacht.

Sommerkonzert des afrikanischen Chores

Bona Deus

Afro und Gospel

24. Juni, 19.00 Uhr

Französische Friedrichstadtkirche

Eintritt 15 €

Veranstaltungen in Potsdam

(Französische Kirche am Bassinplatz)

Samstag, 09.06., 11.00 Uhr: **Chorkonzert** mit dem Kinderchor der städtischen Musikschule, Eintritt frei.

Samstag, 16.06., 15.00 Uhr: **Clavierwerkstatt.** Einführung für junge Hörer ab 10 Jahren in die Welt der Tasteninstrumente. Eintritt 10 €.

Samstag, 16.06., 17.00 Uhr: **Clavier für die Seele.** Adam Viktora spielt Werke für Orgel von C.Ph.E. Bach, Joh.C.F. Fischer, F.Kotzwara und J.N.F. Seeger. Eintritt 10 €.

Sonntag, 17.06., 12.00, 14.00, 16.00 Uhr: **Wildes Holz.** Tobias Reisige (Blockflöte), Anton Karaula (Gitarre) und Markus Conrads (Bass) spielen Jazz und Pop.

Samstag, 30.06., 19.30 Uhr: **Orgelkonzert.** Wieland Meinhold, Weimar, spielt Werke des Barock. Eintritt 7 €.

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

- Am 1. Mai vollendete Frau Gerda *Bolz* geb. Krebs das 87. Lebensjahr;
am 3. Mai Frau Brigitte *Bastians* geb. Hurtienne das 87. Lebensjahr;
am 7. Mai Frau Dr. Marie-Luise *Bertschat-Nitka* geb. Nitka das 91. Lebensjahr;
am 14. Mai Frau Charlotte *Rust* geb. Wunderlich das 90. Lebensjahr;
am 15. Mai Herr Werner *Klink* das 92. Lebensjahr;
am 16. Mai Frau Käthe *Justinius* das 92. Lebensjahr;
am 19. Mai Frau Anita *Plath* geb. Tourbier das 83. Lebensjahr;
am 25. Mai Frau Ursula *Laboor* geb. Sicker das 86. Lebensjahr;
am 27. Mai Frau Ingeborg *Karsch* geb. Loewe das 85. Lebensjahr;
am 28. Mai Frau Anneliese *Herpin* geb. Weinreich das 93. Lebensjahr;

- am 30. Mai Herr Dr. Martin *Richard* das 86. Lebensjahr;
am 30. Mai Herr Manfred *Schulz* das 82. Lebensjahr.

Sterbefälle

- Am 21. April verstarb Frau Manuela *Menanteau*, geb. Thiele im Alter von 48 Jahren.
Am 29. April verstarb Frau Elisabeth *Bücker* geb. Botta im Alter von 107 Jahren.
Am 05. Mai verstarb Herr Joachim *Tiedt* im Alter von 89 Jahren.
Am 08. Mai verstarb Frau Gisela *Bergob* geb. Tilgner im Alter von 80 Jahren.

Konfirmationen

- Am 27. Mai wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche Jost *Kaiser*, Caroline *Krämer*, Isabel *Meyer*, Laura *Meyer*, Helene *Prinz* und Sarah *Schmiedecke* konfirmiert.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:

Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:

Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:

Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:

www.communaute-protestante-berlin.de
Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Georges Casalis Communauté protestante francophone, en français
So., 03.06.	Frielinghaus	Kaiser u.a., zweisprachig, Taufen, repas	
So., 10.06.	11.00 Uhr: Trautwein, Kaiser		Kobi
So., 17.06.	Staffa, Frielinghaus	Predigtreihe: Loerbroks zum 5. Gebot	Kobi
So., 24.06.	Loerbroks	Kaiser mit Chor	Kobi
So., 24.06.	16.00 Uhr: Politische Vesper, Loerbroks, Kaiser u.a.		
So., 01.07.	Frielinghaus	Kaiser	Kobi, Sainte Cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem die Speisen mitgebracht und mit anderen geteilt werden. Aber auch, wer nichts dabei hat, ist eingeladen.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So., 02.06.	14.30 Uhr	Hoffest
So., 17.06.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

**Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)**

Sa., 02.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst zur Eröffnung der Ref. Kreissynode
So., 03.06.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 10.06.	18.00 Uhr	Rugenstein
So., 17.06.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 01.07.	10.00 Uhr	Rugenstein

Impressum: „Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindeglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.